



verantworten.verändern“ durch neue „Beziehungs-Weisen“ und konkrete Handlungsideen

Ein Bericht über den 3. Diözesanen Nachhaltigkeitstag von Isabel Otterbach

Die über 80 Teilnehmenden des **3. Diözesanen Nachhaltigkeitstages**, die sich am sonnigen Samstagmorgen des 19. Juni 2021 online eingewählt haben, hören zunächst in einem ersten Teil des Vormittags zwei vermeintlich sehr unterschiedliche Impulsvorträge.

Im ersten Plädoyer leitet [Prof. Dr. Jürgen Manemann](#), Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover, philosophisch-theologisch ein revolutionäres Christentum her und zeichnet ein eindrückliches, wenn auch zeitweise beklemmendes Bild der Situation und Verantwortung der Kirche(n) im großen Ganzen der Klimakatastrophe. „Der Zustand der Welt, den wir geschaffen haben, ist eine Beleidigung Gottes“, so Manemanns klares Urteil. Angesichts der unfassbaren globalen ökologischen und sozialen Herausforderungen sterbe die Hoffnung und in der Kirche passiere (fast) nichts – wohingegen in den Klimagerechtigkeitsbewegungen eine „Revolution für das Leben“ liege, wie seine Fachkollegin Eva von Redecker in ihrem gleichnamigen Buch schreibt. Die Kirche müsse sich radikal in die Welt hineingeben, sich von der Fokussierung auf das eigene institutionelle Überleben lösen, doch stattdessen scheine sie mutlos.



Foto: Domberg-Akademie

Dabei kann ironischerweise gerade im Christentum ein Schlüssel zur Überwindung dieser Lethargie und Apathie gefunden werden, und zwar nicht indem es sich neu erfindet, sondern indem die Kirche sich, wie Manemann es formuliert „als neue Lebensform, als revolutionäre Lebensform wiederentdeckt“. Es gehe, so Manemann, angesichts der Klimakatastrophe um maximale Praxis und der Begriff dafür sei „Revolution“. Um Revolution zu machen, müsse die Kirche wieder Gott ins Zentrum stellen.

Was jedoch heißt dieses Wiederentdecken des eigenen Glaubens als Lebensform und was heißt es, Gott wieder ins Zentrum zu stellen? Für Manemann als Philosophen ist es zunächst unabdingbar, dass wir versuchen zu begreifen, was gerade um uns herum passiert. Angesichts des Unfassbaren, vor dem die Hoffnung schwindet, sollten wir ChristInnen die Gleichgültigkeit mehr fürchten als die Verzweiflung. Denn aus Verzweiflung könne eine Botschaft hervorgehen, während aus Gleichgültigkeit per definitionem nichts hervorgehen könne, so Manemann in Anlehnung an

„Wir ChristInnen sollten die Gleichgültigkeit mehr fürchten als die Verzweiflung. Denn aus Verzweiflung kann eine Botschaft hervorgehen, während aus Gleichgültigkeit per definitionem nichts hervorgehen kann.“

den Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel. Trauer könne in Verzweiflung münden, könne aber auch Platzhalterin sein für Hoffnung. Manemann lädt daher ein zum gemeinsamen Trauern: „Die Hoffnung stirbt und wir müssen mit Trauer beginnen“, so könne vielleicht neue Hoffnung aufblitzen. Diese könne indes nicht losgelöst von Veränderungserfahrungen gepredigt werden, was ihn dazu führt, den in der Kirche mangelnden Möglichkeitssinn herauszustellen: „Jede noch so kleine widerständige Veränderung offenbart uns – es ist mehr möglich. [...] Wir leiden an einem Zuviel an sogenanntem Realitätssinn“. Mit dem Fundamentaltheologen Johann Baptist Metz konstatiert Manemann schließlich: „Trauer ist Hoffnung im Widerstand“ und somit wird Trauer zur Bedingung der Möglichkeit für eine Revolution für das Leben.

Bezogen auf die akute Erhitzungskatastrophe habe sich Kirche auch als nachkapitalistisch zu verstehen, denn die Klimakrise sei durch eine kapitalistische Sachherrschaft verursacht worden, was Papst Franziskus klar erkannt und benannt habe. Diese Sachherrschaft verdingliche die Welt und entfremde die Menschen voneinander, die zunehmend erfahrungs- und gefühlsärmer würden. Angesichts dieser Sachherrschaft müssten wir anders leben lernen, damit andere überhaupt leben können. Das neue am geschilderten Revolutionsverständnis sei, dass es als „Beziehungs-Weise“ verstanden wird. Durch neue „Beziehungs-Weisen“ könne der Kapitalismus umgewandelt und humanisiert oder zivilisiert werden. Die Revolution für das Leben plädiert dafür, den Alltag umzubauen, um sich der Zerstörungswut der kapitalistischen Sachherrschaft immer mehr zu entziehen. Es gehe nicht um eine Revolution, die zerstört, sondern um eine Revolution, die rettet, indem sie sich der in Sachherrschaft verlogenen Welt endlich annahme. Diese Revolution habe bereits begonnen. Sie gründe in der Erkenntnis, dass die Erde kein Eigentum sei, sondern Leben.

Eine Kirche im Horizont einer Revolution für das Leben würde, so Manemann, in ein neues Verhältnis zu ihren Besitztümern treten und diese frei geben für alle – auch nichtmenschliche Lebewesen. Darüber hinaus würde eine solche Kirche aufgrund der Dramatik der Klimakatastrophe, den „Status Confessionis“ ausrufen und alle, die sich ChristInnen nennen in die Pflicht nehmen.

Theologisch stellt sich für Manemann die Aufgabe, die Bewahrung der Schöpfung von der Neuschöpfung, d.h. von der Apokalypse her zu interpretieren. Denn die Apokalypse des Johannes visioniert einen neuen Himmel und eine neue Erde – aber nicht im Jenseits, sondern im Diesseits. Der Visionär Johannes weiß um die Bedeutung von Körperlichkeit und weist auf die basale Bedeutung von Tränen hin. Der neue Himmel und die neue Erde gelte jenen, die Tränen in den Augen haben. Jenen, die mitleiden mit den von der Erhitzungskatastrophe bedrohten Menschen und nicht-menschlichen Lebewesen. Wer den Himmel suchen wolle, müsse sich tief in das Geschehen der Erde verstricken

lassen – mit diesem Satz scheint nun auch die christliche Lebensform beschrieben: sich verstricken lassen, ganz konkret in der je eigenen Körperlichkeit und mit Tränen.



Foto: Domberg-Akademie

An dieser Stelle setzt die zweite Referentin, [Sarah Hadj Ammar](#), Studentin und Klimaaktivistin sowie Mitautorin des Buchs „Ihr habt keinen Plan, deshalb machen wir einen“ des Jugendrats der Generationen Stiftung, mit ihrem Beitrag an. Sie spricht sich angesichts der Klimakrise in ihrem Vortrag „Vom Kleinen ins Große: Verbundenheit als Grundstein radikaler Veränderung“ dezidiert für den Beginn „im Kleinen“ aus: sich zeigen mit persönlichem „*impact*“. D.h. sich selbst, die eigene

Geschichte und Verletzlichkeit ernst nehmen und im Dialog teilen. In der Begegnung einbringen und die eigene Wirkung darüber entfalten. Dies sei es auch, was alle großen Vorbilder – wie Martin Luther King, Mutter Theresa oder Mahatma Ghandi – in ihrer *community* getan hätten. Denn allen sei gemeinsam, dass sie nie allein agiert hätten – sie seien Teil von Kirchen und anderen Organisationen oder Zusammenschlüssen gewesen.

Als Aktivistin wolle auch sie Verbündete für ihre Sache gewinnen, doch dies ginge nur, wenn man sich selbst als Person einbringe und teile, wer man ist und welche Erfahrungen man machen durfte. Nur indem man seine Geschichte teile – also auch Ängste und Sorgen – und Menschen auf dieser Ebene begegne, könne ein Netzwerk aus aktiven, motivierten Menschen entstehen, die Verantwortung übernehmen und den echten Wandel vorantreiben. Die eigene Verletzlichkeit anzunehmen und uns selbst verletzlich zu machen sei die Voraussetzung, um sensibel für das Leid des Anderen, das Leid unseres Planeten zu werden. Allerdings lebten wir in einer Gesellschaft, in der „sich verletzlich machen“ absolut kontraintuitiv sei. Geteiltes Leid jedoch schaffe Verbundenheit und diese wiederum schaffe Verbindlichkeit. Gemeinsam umeinander zu wissen und echte und aufrichtige Konversation ließen Menschen Teil einer Bewegung werden, und zwar dann, wenn sie sich verstanden fühlten.

Sarah Hadj Ammar teilt selbst offen ihre eigene Geschichte und lässt die ZuhörerInnen an ihrem Leben und ihren Erfahrungen als Aktivistin sowie ihren Ängsten, Träumen und Wünschen teilhaben. In diesem Sinne zeigt sie in ihrem sehr persönlichen Beitrag die von Herrn Manemann zuvor geforderten neuen „Beziehungs-Weisen“ auf, die Zugang zur je eigenen Körperlichkeit und zu den eigenen Tränen zu schaffen imstande sind. So kann Verbundenheit und neue Hoffnung entstehen, die Möglichkeitssinn fördern und zum Handeln ermächtigen.

In einem zweiten Teil des Vormittags können die Teilnehmenden aus einem von **sechs Workshops** auswählen, bei denen **konkrete Initiativen und Ideen zur Bewahrung der Schöpfung und des Klimas** vorgestellt werden, die bezeugen, dass kreative kirchliche Graswurzelbewegungen ebenso Grund zur Hoffnung geben.

Beispielhaft seien an dieser Stelle zwei erwähnt. Im Workshop „Erfolgsprojekt für Pfarreien: Photovoltaik!“ erläutert Martin Augustin von der Solar für Kinder GmbH, worauf es bei Solaranlagen für Gebäude in kirchlicher Trägerschaft zu achten gilt. Solar für Kinder ist langjähriger Partner der Abteilung Umwelt und hat im Rahmen dieser Zusammenarbeit bereits viele Photovoltaikanlagen untersucht und die Errichtung auf z.B. kirchlichen Kitadächern begleitet. Herr Augustin geht daher sehr spezifisch auf die Zielgruppe, d.h. die Situation und mögliche Hindernisse/BedenkentägerInnen in Kirchenstiftungen und wie man diese überwinden/beruhigen kann, ein. Die TeilnehmerInnen können konkrete Fragen stellen, die Herr Augustin kompetent und ehrlich beantwortet. Das einhellige Resümee: Eindeutig die derzeit rentabelste Geldanlage und noch dazu ein wichtiger Beitrag zur Energiewende!



Foto: Solar für Kinder GmbH



Im Workshop „Zusammen für mehr Klimagerechtigkeit!“, von Mitgliedern der Christians for Future-Bewegung geleitet, wird – vor dem Horizont des in den Vorträgen Gehörten – angeregt darüber diskutiert, wie ChristInnen mit dem Thema Schöpfungsverantwortung mehr Sichtbarkeit bei Klimademos erreichen können; Präsenz zeigen auch mittels Fahnenabordnungen z.B. haben eine lange Tradition in kirchlichen Verbänden.

Die Vorträge des Diözesanen Nachhaltigkeitstages können auf dem YouTube-Kanal der Domberg-Akademie abgerufen werden unter: [Domberg-Akademie - YouTube](#).

Literatur:

Der Jugendrat der Generationen Stiftung, Ihr habt keinen Plan, darum machen wir einen! 10 Bedingungen für die Rettung unserer Zukunft, München 2019, <https://www.generationenstiftung.com/das-buch>

Manemann, Jürgen, Revolutionäres Christentum. Ein Plädoyer (im Erscheinen), s. [Revolutionäres Christentum bei transcript Verlag \(transcript-verlag.de\)](#)

Redecker, Eva von, Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen, Frankfurt 2020, s. [Revolution für das Leben - Eva von Redecker | S. Fischer Verlage](#)